

27. August: Seit einiger Zeit bin ich oft in der Zamenhofstraße unterwegs, pflegeheimbedingt. Diese Straße ist eine große Unbekannte für die meisten Stuttgarter, da sie eine Sackgasse darstellt, irgendwo angesiedelt zwischen Gewerbe und Wohnen, mit eigenen Zufahrtsstraßen. Idyllisch am Waldrand gelegen, reihen sich hier Wohnquader und Terrassenhäuser aneinander. Eine in sich schlüssige Siedlung, nicht schön, aber auch nicht das Stadtbild störend. So wäre die Stadt ideal, wenn die Kubisten sich in bestimmten Arealen austoben dürften und umgekehrt die gewachsenen Altbaustadtteile in Ruhe ließen. Ein Würfel lässt sich leicht durch einen anderen ersetzen, aber ein schönes altes Gründerzeithaus ist für immer verloren, wenn es mal abgerissen ist. Die Zamenhofstraße hat aber auch schon in meiner Kindheit Eindruck hinterlassen. Ich kannte dort jemand von der Grundschule, der ein selbstgebasteltes Rollbrett hatte. Erinnerung noch jemand an diesen Begriff? Anfangs sprach man als Gegenstück zu den Rollschuhen vom Rollbrett, dass sich später sprachlich zum Skeitbord rückentwickelte und Rollschuhe wurden zu Skeits. Jedenfalls stand ich auf dem Rollbrett und es fuhr ohne meinen Befehl los. Mein Körper kam leider nicht so schnell hinter her und neigte sich etwas ungeschickt nach hinten. Nach einer gefühlten Explosion fand ich mich auf dem Rücken liegend auf dem Asphalt der Zamenhofstraße wieder und rang nach Luft, die erstmal ausblieb. Das war gleichzeitig Beginn und Ende meiner Rollbrettkarriere. Ein paar Jahre später hatte ich Rollerskeits und auf acht Rädern fühlte ich mich sicherer. Allerdings blieb immer der Respekt vor hoher Geschwindigkeit, was mich an allzu schnellen Abfahrten im Stuttgarter Gebirge hinderte. Das galt auch fürs Fahrrad und für die Skier, die mehr mich, als ich sie im Griff hatten. Jene kamen in der Schweiz zum Einsatz. Auch diese Karriere kam nie in Gang und wurde nach einigen Anläufen beendet. So wurde ich zum Läufer und Herr über meine Füße. Waldgänger, Stadtsichter, Landschaftserkunder. Das Laufen ist bis heute meine Idelageschwindigkeit, wenngleich ich mich zuweilen auf das Fahrrad schwingte. Aber auch auf dem Rad bin ich eher der Schrittempofahrer und Landschaftsbegutachter. Ich will sehen, sehen, sehen. Solche Gedanken kommen einem in einer Sackgasse des Westens.

An diesem Montagabend war ich – natürlich! – wieder in Richtung Kino unterwegs. Dabei kam ich an der Max-Eyth-Schule vorbei, die mit neuen offiziellen Graffiti versehen ist. Der Berufsschule entsprechend, zeigen die langen Bilder Kabel und Zahnräder neben einigen geometrischen Formen. Schön gemacht und den sonst tristen Beton abmildernd. An einer Stelle ist ein Zahnrad so realistisch abgebildet, dass es aus der Wand zu ragen scheint, ich war schon gewillt hinzulangen, obwohl der Kopf „Fiktion“ signalisierte. Einmal um die Ecke, stand ich vor dem Kino und sah eine Schlange wie schon lange nicht mehr. Die drei Abendfilme lockten allesamt viele Zuschauer, wie mir der Meister des Arthauskinos berichtete. Die Familie Erasmus sorgt in Stuttgart für niveauevolle Lichtspiele, in die nicht nur Halbwüchsige strömen, sondern Menschen aller Altersklassen. Tolle Unterhaltung! Überhaupt, kennt noch jemand den Begriff Lichtspiele? Zuletzt im schweizerischen Olten begegnete mir diese Aufschrift an einer Kinofassade. In Nagold gibt es das und auch in Stuttgart gab es das vor längerer Zeit noch. Dort war es aber hinter dem Wort Kali versteckt, kleine Schachtelkinos in der Marienstraße. Von den alten Stuttgartern war vermutlich fast jeder schon mal im Kali, was als Kürzel für Kammerlichtspiele stand.

31. August: Heute ging ich über das Calwer Plätzle. Das gibt es zwar nicht, aber ich nenne es so, weil es zwischen U-Bahn-Schlund und Calwer Passage dieses Plätzle gibt. Mittlerweile sieht es hier aus, wie in einem verlassenen Stadtviertel von Detroit. Die schöne Passage ist mittlerweile mit Holzbrettern zugenagelt und das große L-Gebäude an der Kreuzung Rotebühlplatz soll abgerissen und ersetzt werden. Warum es mit der Passage so bergab gehen konnte, habe ich nie verstanden. In anderen Städten bleiben die noblen Ecken meistens auch wo sie sind. Die Passage mit ihrem sprossigen Tonnengewölbe und den Marmorböden ist ein richtig hübscher Ort und ich hoffe, dass dort wieder Leben einkehren wird. Mit einer anderer Art von Leben hat der neue Investor

geworben. Er stellte ein Haus mit pflanzenreicher Fassade der Stadt als Zungenschmalzer vor, um später zwar nicht vom Haus abzurücken, aber von den Pflanzen. Was bleibt, ist ein toter Quader, wie es schon viele in Stuttgart gibt. Im Locken mit tollen Bildern und Anzeigen sind Investorten ja immer ganz groß. Das kann ich derzeit auch an meiner ehemaligen Wohnung ablesen, die auf Immobilienseiten als "lichtdurchflutet" angepriesen wird. Komisch, dass mir diese Lichtdurchflutung neun Jahre lang entgangen ist. Ich hatte zwar lächerliche 510 € Miete bezahlt, aber dafür auch teils keine Heizung, keine Fenster, die man als solche bezeichnen könnte und zum Schluss nicht mal mehr Strom im Bad. Nun kostet das gute Stück brutto 1430 Euro Miete und ich frage mich, ob die Wohnung nun keine schimmelfälligen Überputzrohre mehr hat, ob die alten nur bedingt funktionierend Gasöfen ausgetauscht wurden und die rissigen Wände und knarrenden Böden durch Marmor ersetzt wurden. Den feuchten Keller könnte man immerhin zur Championzucht nutzen und Ach, egal! Eineinhalbtausend für drei Zimmer, was ist das schon?

1. September: Nachdem festgestellt ist, dass wir eine Eidechsen-Großstadt sind mit 140.000 Einwohnern, hofft die Bahn nun drauf, ihr neues Bahnbetriebswerk in Untertürkheim schneller bauen zu können. Auch die Planer anderer Vorhaben sehen sich im Aufwind. Und nun? Der NABU erwägt eine Klage, einfach aus politisch-prophylaktischen Gründen. Dabei haben Vertreter verschiedener Parteien im Rathaus gleich klargemacht, dass der Tierschutz weiterhin Priorität haben soll, was heißt, man wolle nun nicht Tür und Tor öffnen, um hemmungslos zu bauen. Auch vor diesem Hintergrund tue mich mit der NABU-Haltung schwer. Ich sähe es lieber, man würde sich seitens der Umweltschützer mehr darauf besinnen, Lobby für jene Tier- und Pflanzenarten zu sein, die vom Aussterben bedroht sind. Viel gravierender als das Eidechsenproblem ist jenes des Insektensterbens, was auch die Vogel- und Fledermauswelt dezimiert. Das Spritzvolumen in der Landwirtschaft hat in wenigen Jahren um ein Drittel zugenommen und niemand stoppt diesen Wahnsinn. In den Hauptstädten spricht man von der Bewahrung der Umwelt, aber sobald eine streitkräftige Lobby auftritt, ist alles Makulatur. Die Grünen in BaWü kämpfen für den Diesel, die Roten und Schwarzen im Westen und im Osten der Republik für Braunkohleabbau und die Bundesregierung verteidigt unsere Autoindustrie in Brüssel gegen eigens festgesteckte Ziele. Umwelt ist immer dann egal, wenn ein Mächtiger hustet. Das gilt für Brüssel, für Berlin und auch für Stuttgart. Das gilt, wie man sieht auch für die Landwirtschaft. Ertrag geht über die Gesundheit des Bodens, dabei wäre Gesundheit selbst auch ein Ertrag, aber der lässt sich halt nicht in Euro messen.

Hurra, die Bildzeitung die wie alle Blätter mit Absatzrückgängen kämpft, hat einen neuen Boss. Ihm ist die Gesellschaft egal, denn es geht im einzig darum, die Bildzeitung weiterhin an der Spitze des Blätterwalds zu behaupten. Dafür will er aggressiver und rechtsnationaler berichten. Wasser auf die Mühlen von Pegida und AfD. Auch hier sind die Folgen egal, wenn es um den Profit geht. Es bleibt zu hoffen, dass sich in unserem friedlichen Stuttgart weiterhin der Virus der braunen Verätzung nicht breitmachen kann. Nichts ist schlimmer, als einen zerrissene Gesellschaft. Auch hierfür brauchen wir die Zeitungen, speziell jene aus Stuttgart, die sich der Hatz nicht anschließen dürfen. Platz in den Blättern gäbe es genug. Anstatt den Songkontest niederzuschreiben, oder wie zuletzt eine Kwissendung mit Jauch, Gottschalk und Schönbeberger, wären positive Berichte aus unserer Gesellschaft zielführender oder eben kritische, bezüglich den wahren Problemen unserer Gesellschaft und hinter der Flüchtlingsdiskussion. Unsere Art, das kaputtzumachen und zu beneiden, was Erfolg hat, wird durch unsinnigen Journalismus deutlich gestärkt. Klar kann man eine Fernsehsendung kritisieren, aber dies über eine halbe Zeitungssseite?

Äffle und Pferdle werden keine Stuttgarter Fußgängerampeln zieren, aus rechtlichen Gründen. Keine Ahnung, warum sich in Mainz die Mainzelmännchen und in Augsburg ein Kasper (Augsburger Puppenkiste) auf Fußgängerampeln tummeln dürfen. Ich selbst bin zweigeteilt, ob man aus Ampel-

signalen Juxbilder machen sollte. Wenn ich aber sehe, wie wenig die Ampeln heute Beachtung finden, wären sie als neuer Hinkucker vielleicht doch wieder von Vorteil.

An diesem lauen Spätsommerabend trieb es mich noch spät hinaus und zwei kleine zu erledigende Aufgaben trieben mich mit der U7 stadteinwärts. In einem der letzten Stadtsichterberichte hatte ich mich erfreut über die langen Bahnen in den Abendstunden gezeigt, die mir mehrmals aufgefallen waren, doch dieses Lob muss ich zurücknehmen, denn nun bin ich schon zwei-, dreimal wieder "kurz" gefahren, sogar samstagabends. Die Bahnen waren jedenfalls ab der Innenstadt jeweils gut gefüllt.

Im Moment kann ich die Schaufenster von Kästner Optik in der alten Königsbaupassage empfehlen. Illustrierter Wortwitz schlägt einem dort entgegen. Als Freund des verspielten Wortes, kam ich dort voll auf meinen Kosten.

Nach einer kurzen Station am Schlossplatz fuhr ich weiter bis zur Haltestelle Bopser und spazierte von dort an durch den Süden. Das Heusteig und das Lehenviertel gehören für mich zu den prickelndsten in der Stadt und dort könnte ich mir auch vorstellen zu wohnen. Diese Menge an tollen Gründerzeithäusern fasziniert mich immer wieder. Die sprechenden Fassaden ziehen mich in ihren Bann und auch das frische Leben. Toll das Haus Olgastraße 110, auf dessen Fesnstersimsen im Erdgeschoss die Bewohner gartenartig eine Menge kleiner Pflanztöpfe platziert haben, was unter den mächtigen Erkerfiguren erst recht sehr idyllisch aussieht. Zudem hängt an dem Haus ein kommentarloses Kunstwerk. Der Süden ist eben immer für Überraschungen gut.

Ich wandelte erst durch die hintere Olga- und später durch die Liststraße. Die Menge an frechen Lokalen und hübschen außergewöhnlichen Läden ist grandios und spiegelt den Charme dieses Quartiers wider. Da ist das Klutsch zu nennen, das nach seinem Wirt benannt ist. Dessen Vorfahren stammen aus Siebenbürgen, was man am Lokal ablesen kann. Es ist in einer ehemaligen Metzgerei eingerichtet und man hat den kühlen Charme dieser beibehalten. Nur wenige Meter entfernt ist "Schweizers Restaurant". Es sieht sehr verführerisch aus, aber die Preise sind recht hoch. Ob dies am besseren Essen liegt oder nur dazu gedacht ist, ein gehobenes Klientel anzulocken, weiß ich nicht. Ein paar Schritte weiter befindet sich die Epicerie Fine. Ein Paar aus den Vogesen verkauft dort französische Leckereien und bereitet Mittags sogar kleine Speisen zu. An der Immenhofer Straße ereilt mich regelmäßig das Schamgefühl beim Anblick der Kochenbas. Dieses Lokal gehört zu den ältesten schwäbischen Wirtshäusern der Stadt und ich habe es immer noch nicht dorthin geschafft. Eine Institution, die mir seit jungen Jahren auch aus Erzählungen immer wieder begegnet ist. Der Süden ist mir ein Elend, denn hier gibt es so viele tolle gastronomische Ziele, dass man davon nahezu überschwemmt wird. Dazu gehören auch die schönen Quartiercafés, wie das Zimt & Zucker, Herbertz Espresso Bar und das Kantinchen. Mein Lieblingslokal Sultan Saray wird bald zwanzig und das Lehen ist die Kneipe schlechthin, seit ich zurückdenken kann. Hier gibt es kleine Läden, die es so wohl nur hier geben kann. Sie stehen für die Kleinteiligkeit dieser Viertel und bei jedem einzelnen frage ich mich, wie dieser überleben kann, in Anbetracht der Stuttgarter Mieten. Sind die Hausbesitzer hier vielleicht idealistischer als anderswo? Inges Ecke, der kleine Zeitungsladen, liegt gleich neben dem Geschäft Hängematte. Hier werden tatsächlich nur Hängematten verkauft, für Säuglinge, für Kleinkinder, Jugendliche und sogar für ganze Familien. Ich stellte mir vor, wie eine fünfköpfige Familie in der Matte döst, während sich die beiden Bäume, an denen die Matte festgemacht ist, sich langsam der Entwurzelung nähern.

Da ist in der Liststraße der Metzger Wallisch, der 1981 in die Römerstraße kam, und der Bäcker Frank, beides Familienunternehmen. Da gibt es die Südstatt, die Keramik und Stoffdisain verkauft,

das Izumi mit japanischen Lebensmitteln und das La Maison mit französischen Wohnaccessoires. "Schöne Dinge" bietet Ware für den Säugling und Dr. Bohne witziges Industriedisain. Dies alles zeigt sich auf einer recht kurzen Strecke und ist nur ein Ausschnitt des Angebots. Ich marschierte weiter die Liststraße entlang und erfreut mich der prächtigen Häuser. Ich durchquerte den nächtlichen Garten des Marienhospitals und anschließend den Marienpark. Hier wo Brüste korrigiert, Nasen begradigt und andere Schönheitsideale verwirklicht werden, hat man noch die Ahnung alter Indus-triebauten. Hier sind auch ein Dialysezentrum und eine Seniorenresidenz ansässig. Völlig kontrast-reich ist dann der Übergang ins Eiernest, der bekannten Siedlung mit den malerischen kleinen Häu-tern. Ich streifte sie nur an der Stelle, wo es mal einen kleinen Laden gab. Ich nahm ein öffentliches Bücherregal in Betracht. Irgendwie bin ich hin und hergerissen bei diesen beliebten Buchtausch-ecken. Dass immer mehr Buchläden schließen, liegt ja nicht alleine am Versandhandel und an den digitalen Lesebüchern, sondern eben auch daran, dass man heute an vielen Stellen gebrauchte schöne Bücher findet. Ich kann das Tauschverhalten nachvollziehen, da ich Bücher auch nicht weg-werfen kann, außer sie sind thematisch von vorgestern und natürlich ist so ein öffentliches Bücher-regal ein Fanal gegen die Wegwerfgesellschaft..

Später bummelte ich noch die Böblinger Straße entlang, wo ich das Café Südsterne betrachtete. Hier ist der Treffpunkt der linken Szene, die seit je her in Heselach einen goldenen Boden fand. Dem Café sieht man seine Ideale an und die meisten davon würden wohl auch von den meisten Bürgern unterstrichen, bezüglich einer gerechteren Welt. Leider wird unsere Welt von Konzernen und Verbänden regiert und somit wird aus Südsterne Utopia. Im Süden blüht aber noch eine weitere Kultur: Rasurläden sprießen aus dem Boden. Der Feinschliff im männlichen Gesicht hat offensichtlich Konjunktur. Dazu braucht es aber auch reichlich Männer, die sich das leisten mögen.

Der Abend klang mit einem kuriosen Umweg aus. Ich war in der U14 gelandet und war lesenderweise so vertieft, dass ich mich plötzlich im Tunnel hinter dem Hauptbahnhof wiederfand. Ich hatte meinen Ausstieg verpasst und stand nun auf dem Wendegleis. Der Schaffner kam und fragte mich, wo ich hin wolle. Ich gestand meinen Bläckaut und ließ mich etwas später in die Haltestelle zurück-fahren.